

Kunst aus dem Feuer

Eine der bedeutendsten Ausstellungen im Museum Palazzo di Andrea Doria in Genua geht in diesen Tagen zu Ende. An dieser international besetzten Ausstellung wurde Liechtenstein durch die Künstlerin Evelyne Bermann und Rudolf Fleck vertreten.

kj - EmailkünstlerInnen leben ein wenig im Schatten der Kunst. Es braucht, wie bei allen Handwerkskünstlern, eine gute Zeit und viel Arbeit, bis die Grenzen vom Handwerk zur Kunst überschritten sind. Der Künstler Rudolf Fleck machte schon früh von sich reden. Sein Engagement, seine Perfektion im Umgang mit dieser schwierigen Technik sind allgemein bekannt.

Evelyne Bermann jedoch fiel zum ersten Mal 1992 durch ihre Ausstellung in der Tangente auf. Und soviel länger arbeitet sie auch noch nicht mit diesem Material. Trotzdem wurde sie eingeladen, an der Itaca - jener Ausstellung in Genua teilzunehmen, die von der «crème de la crème, der «Creativ-Kreis-International» organisiert wurde.

Der Weg zum Feuer

Bis vor wenigen Jahren war Evelyne Bermann hauptsächlich mit ihrer Arbeit zur Existenzsicherung ausgelastet. Nun nebenbei konnte sie an ihrer Kunst arbeiten. So kam es, dass man nur hin und wieder ein «Aufflackern» wahrnahm. Re-

lativ leicht war damit unsere Frage beantwortet, warum man immer nur sporadisch von ihr hörte. Ein Blick in ihre Werkstatt, wo Bandsäge, Brennofen und anderes Werkmaterial den Raum beherrschen, lässt nachfragen, warum ausgerechnet Email? Ein Verfahren, das soviel Aufwand braucht, soviel Können auch, bevor man überhaupt ans Künstlerische denken kann.

Hier tauchte im Gespräch wieder Rudolf Fleck auf. Er war es, der die anfängliche Neugier Evelyne Bermanns ernst nahm. Mit viel Geduld und Zeit weihte er sie in die Geheimnisse des Emaillierens ein. Nur durch ihn sei es ihr möglich gewesen, auf einem relativ hohen Niveau einzusteigen und schnell selbstständig zu arbeiten. Nicht nur, dass er seine Zeit gegeben habe; sein bestausgerüstetes Atelier stellte er ihr in seiner Abwesenheit zur Verfügung und förderte sie, wo er nur konnte. Zugleich aber besass er die Grösse, sie den Weg gehen zu lassen, der sich von seinem künstlerischen Weg sehr schnell zu unterscheiden begann. Nie habe er versucht, ihr sein Verständnis von Emaillieren aufzuzwingen. Man kann hier wohl von einem seltenen Beispiel «gelebter Solidarität» sprechen. Zudem hat sich Bermann vor einiger Zeit bewusst für die Kunst entschieden. Die kärgliche Freizeit hätte nie ausgereicht. Man muss etwas voll tun oder gar nicht. Das Ergebnis gibt ihr recht.

Kunst, die aus dem Rahmen fällt

Heute ist aus der ehemaligen Schülerin eine eigenständige



Emailkünstlerin geworden, auf die nicht nur Rudolf Fleck stolz sein kann. Der angesprochene Unterschied dieser beiden Emailkünstlerin liegt darin, dass Fleck der Maler ist und Bermann die Gestalterin.

Es ist genau das, was die Künstlerin an der Emailkunst fasziniert. Sie kann den Rahmen sprengen, d.h. sie muss nicht innerhalb von vier Ecken arbeiten. Sie sägt ihre Formen selbst, ergänzt die Grundmaterialien, Kupfer und Email, durch andere und findet dadurch zu völlig eigenständigen Gestaltungsmöglichkeiten. Nun, die Grafikerin wird Bermann auch hier nicht leugnen können. Aber müssten sie das? Es ist vor allem ihre Ge-

naugigkeit, die ihr beim Emaillieren zugute kommt.

Im Vergleich standhalten

Die mittlerweile zu Ende gehende Ausstellung in Genua, an der sich 47 Kunstschaaffende aus Russland, Deutschland, USA, Italien, Spanien, usw. beteiligten, war für die Künstlerin Evelyne Bermann eine «Messlatte» im internationalen Vergleich. Sie bestand die «Prüfung» mit Bravour, in Fachkreisen ist man begeistert und zollte ihrem künstlerischen Schaffen viel Applaus. Im Herbst 1995 wird Bermann in der Liechtensteinschen Landesbank ausstellen. Wir können gespannt sein auf ihre neuesten Arbeiten.